

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 289 (2016)

Artikel: Der "Bären" Dürrenroth : von der alten Taverne zum Romantikhôtel
Autor: Adeyemi, Ester
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «Bären» Dürrenroth

VON DER ALTEN TAVERNE ZUM ROMANTIKHOTEL

Das Emmental ist bekannt für seine prächtigen Gasthöfe. Ein ganz besonderes Schmuckstück steht in Dürrenroth – zwischen Sumiswald und Huttwil. Es ist der «Bären», der mit seiner spätbarocken Fassade an ein Herrenhaus gemahnt. Der Dorfkerne von Dürrenroth mit dem Gasthof «Bären», der Kirche von 1446 und dem Gasthof «Kreuz» auf der andern Strassen-seite ist im Inventar der schützenswerten Orts-bilder der Schweiz (ISOS) aufgenommen. Das Dorf lag lange Zeit an einer wichtigen Ver-kehrsrouten zwischen Bern und Luzern. Dies er-möglichte das Nebeneinander zweier stattlicher Gasthöfe.

Ein herrschaftlicher Bau aus Holz

Das Gebäude unter dem weit vorkragenden Walmdach mit seiner hellen, Sandstein imitierenden Bemalung wirkt von Weitem wie ein solides, aus Stein gebautes Herrenhaus. Erst aus der Nähe ist die Holzkonstruktion deutlich erkenn-bar, nicht zuletzt an den vorstehenden, abgerun-deten Bundbalken. Auch die Fensterbrüstungen und Ecklisenen (schmale, leicht hervortretende vertikale Verstärkung der Wand) sind alle aus Holz gefertigt. Der Gasthof «Bären» ist als Stän-derbau ähnlich konstruiert wie ein Bauernhaus, die Fassade ist mit Schindeln verrandet.



Der «Bären» in Dürrenroth (Foto: Beat Schertenleib)

Oft wird 1752 als Baujahr des «Bären» genannt, auf dem Zehntplan von 1737 jedoch ist ein Bau mit den gleichen Dimensionen wie auf einem Plan von 1893 eingezeichnet; so ist anzunehmen, dass der Bau in seiner Grundstruktur früher als 1737 entstanden ist. Das Datum 1752 ist als gemalte Inschrift auf einem Türsturz in der Gaststube erhalten und weist darauf hin, dass die Stube damals neu eingerichtet wurde. Der symmetrische Fassadenaufbau um eine Mittelachse mit Eingang, die Ecklisenen und die geschwungenen, reich profilierten Fensterverdachungen sind typisch für den ländlichen Spätbarock des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Die Fassade in ihrem heutigen Erscheinungsbild ist also in dieser Zeit neu gestaltet worden. Um 1880 wurde das Gebäude noch um vier Fensterachsen verlängert. In diesem Anbau führte der Wirt eine Metzgerei. Seit 1769 hatten die beiden Wirte von Dürrenroth nämlich ein Schaalrecht – das heisst, die Bewilligung, Tiere zu schlachten.

Wichtige Verkehrsachse zwischen Marktorten

Dürrenroth lag lange Zeit an einer wichtigen Verbindungsroute. Die alte Landstrasse führte von Burgdorf über die Lueg nach Dürrenroth und weiter nach Huttwil und ins Luzernische. Zwischen 1844 und 1860 wurde die Talstrasse von Sumiswald über Dürrenroth nach Huttwil gebaut. Beide Strassen führten durch den Dorfkern von Dürrenroth mit den Gasthöfen «Bären» und «Kreuz» – sie wurden damals noch untere und obere Wirtschaft genannt. Dürrenroth besass keinen eigenen Jahrmarkt, lag aber am Verbindungsweg zwischen den Marktorten Burgdorf und Huttwil und im weiteren Einzugsgebiet der Märkte von Langnau und Signau. Die Märkte hatten eine grosse wirtschaftliche Bedeutung, war den Bauern doch der «Fürkauf» direkt ab Hof verboten. Sie waren gezwungen, die für den Verkauf vorgesehenen Produkte auf die oft weit entfernten Märkte zu führen, was einen regen Verkehr mit sich brachte. Zusätzliche Märkte wurden von

den bestehenden Marktorten und der Regierung erfolgreich verhindert, brachten ihnen die bestehenden doch Einnahmen in Form von Zöllen, Waagzinsen und Standgebühren. So pulsierte über Jahrhunderte ein reger Verkehr durch die wenigen ausgebauten Strassen des Emmentals.

Wirtschaftskonzessionen

Die bernische Regierung schränkte nicht nur die Anzahl der Jahrmärkte ein, sie versuchte auch die Bewilligungen für die Gasthöfe streng zu regulieren. 1628 verschaffte sie sich einen Überblick über alle Tavernen und Pinten des Landes. Laut dieser Übersicht gab es in den meisten Dörfern nur eine Taverne mit Übernachtungsrecht. In den Marktorten hingegen waren mehrere Tavernen zugelassen, in Huttwil etwa zwei Tavernen und zwei Pinten mit Ausschankrecht. Laut dieser Liste gab es in Dürrenroth nur eine Taverne, obwohl schon im Urbar von 1530 deren zwei erwähnt sind und 1740 wiederum zwei nebeneinander existieren. Ob zwischendurch eine der beiden Tavernen den Betrieb eingestellt hat, konnte nicht abgeklärt werden.

Gewiss ist, dass Dürrenroth um diese Zeit schwer gebeutelt wurde, hatte die Pest doch schon Ende des 16. Jahrhunderts zweimal gewütet, und 1628 – im Jahr der Tavernenzählung – waren 138 Dorfbewohner an der Seuche gestorben. Es ist gut vorstellbar, dass in Krisenzeiten zwei Gastwirtschaften nebeneinander nicht existieren konnten und dies erst in wirtschaftlich besseren Zeiten wieder möglich wurde. Zudem setzte um 1720 ein für die Landwirtschaft günstigeres Klima ein. Der Handel blühte auf und mit ihm auch die Tavernen.

Die strenge Regulierung der Tavernen hatte für die Wirte bedeutende Vorteile, denn so konnten sie ihre Betriebe fast konkurrenzlos führen. Viele Wirte häuften beträchtlichen Reichtum an und gehörten zur ländlichen Oberschicht. Bei Neubauten des 18. und 19. Jahrhunderts ist erkennbar, dass sie sich auch im Baustil an herrschaftlichen Landsitzen ori-



Das «Kreuz», die «obere» Wirtschaft (Foto: Ester Adeyemi)

entierten – wie am Beispiel des «Bären» in Dürrenroth zu sehen ist. Ebenso herrschaftlich sieht der Neubau des Gasthofs «Kreuz» um 1806 aus, auf den wir weiter unten noch eingehen.

Die Wirte des «Bären»

Dank der Urbarien des Schlosses Sumiswald, in denen über das Tavernengeld und die Bodenzinse genau Buch geführt wurde, sind die Namen der Wirte seit 1530 bekannt, wenn auch nicht lückenlos. Um 1530 war Uli Jordi der untere Wirt, der neben der Wirtschaft auch noch sehr viel Land besass. Im Urbareintrag von 1572 wird erwähnt, dass die «undere» Wirtschaft, die inzwischen einem Jakob Ritz gehörte «die rechte alte Tavernen» sei – und

nicht das «Kreuz», wie es oft heisst. Der Name des Wirtes, der in den Urbarien von 1737 und 1769 genannt wird, ist Hans Ullrich Schär. Bei Durchsicht der Kirchenbücher zur Klärung der Lebensdaten kam ein Generationenwechsel ans Licht, der einen Neubau zu der Zeit um 1752 unwahrscheinlich erscheinen lässt.

«Ulli Schär, der nider Wirth» war verheiratet mit Madlena Schär von Walterswyl und starb 1741 – sein gleichnamiger Sohn ist zu dem Zeitpunkt gerade sieben Jahre alt. Weil die Witwe bald wieder heiratet, kommt es 1744 zur Teilung. Dem noch minderjährigen Sohn, dem zwei Vögte beistehen, wird die Wirtschaft zugesprochen. So ergibt sich auch aus diesen Quellen der Hinweis, dass die Inschrift 1752 als Datum für einen vollständigen Neubau eher unwahrscheinlich ist. Es ist schwer vorstellbar, dass der inzwischen 18 Jahre alte Sohn als Ers-

tes gleich einen solchen Neubau in Angriff nahm, noch dass die Vögte das für ihn übernommen hätten.

Neubau des Gasthofs zum «Kreuz»

Mehr wissen wir vom Neubau des oberen Gasthofs, hat doch der Erbauer seinen Namen und das Baujahr in einer Inschrift über dem Kellertürsturz und in einer Kartusche über dem Haupteingang verewigt. Es ist Ulrich Schmid; der Keller wurde 1800 gebaut, das Haus 1806 fertiggestellt. 1795 hatte Ulrich Schmid den Gasthof von seinem reichen Schwiegervater Jakob Flükiger erhalten – der nebst der Mühle auch den Huberhof, das Krämerhaus und weitere Liegenschaften besass. Ulrich Schmid, der Ehemann von Anna Barbara Flükiger, ist «Grichtses und Handelsmann im Dorf Eriswil». Er stirbt schon bald darauf, im Jahr 1809, in

Eriswil. Der Gasthof geht zurück an die Familie Flükiger und bleibt bis 1955 in deren Besitz.

Auch der Gasthof «Kreuz» mit dem ausladenden Mansarddach mit der verkleideten Untersicht – der sogenannten Vogeldiele – erinnert an ein herrschaftliches Landhaus. Auch dieses Haus ist ein reiner Holzbau mit Ständerkonstruktion. Die Wandfüllungen und die an Steinquader erinnernden Eckklisenen sowie Fenster- und Türgewände sind allesamt aus Holz, mit grauer Farbe bemalt. In ähnlicher Weise sind in Dürrenroth auch die zwei grossen Bauernhäuser des Gärbihofs grau gefasst.

Dürrenroth gerät ins Abseits

War Dürrenroth früher am Puls des Wirtschaftslebens, geriet es verkehrstechnisch immer mehr ins Abseits. 1840 wurde die Engnis der Kleinen Emme im Entlebuch überwunden, die Haupt-



Gartenanlage auf der Rückseite des «Kreuz» (Foto: Beat Schertenleib)

strasse nach Luzern führte von da an über Langnau. Auch die wichtigsten Eisenbahnlinien wurden im Talgrund gebaut, Dürrenroth selbst wurde erst 1908 ans Bahnnetz angeschlossen, an die Nebenlinie Ramsey–Sumiswald–Huttwil, die inzwischen auch schon wieder durch eine Buslinie ersetzt worden ist. 1875 wurde der Dorfkern von Dürrenroth zudem durch eine direktere Linienführung der Sumiswald-Huttwil-Strasse im Talgrund umfahren. Die zwei Gasthöfe hatten von da an einen schwereren Stand. 1808 wurde zudem noch eine dritte Wirtschaft im Oberwald bewilligt.

Erstaunlicherweise blieben die Wirtschaften weitere 150 Jahre nebeneinander bestehen, bis 1998 die Krise nicht mehr abzuwenden war. Der Wirt des «Bären», der 1986 noch Geld in einen Umbau gesteckt hatte, gab den Betrieb auf, und auch dem «Kreuz»-Wirt fehlte das Geld für notwendige Renovationen. So kam es, dass gegen Ende des Jahres 1997 beide Wirtschaften zum Kauf ausgeschrieben wurden.

Das Zentrum von Dürrenroth blüht wieder auf

Ende 1997 entschied sich René Brogli aus dem aargauischen Seon, den Gasthof «Kreuz» zu kaufen, und im Februar 1998 ging er auf das Kaufangebot für den benachbarten «Bären» ein. Als Erstes wurde der «Bären» in nur gerade drei Monaten renoviert und im Juli wieder eröffnet mit Martin Fuhrer als Pächter. Auf Anraten der Denkmalpflege war der heruntergekommene Anbau mit Festsaal aus der Zeit der Belle Époque nicht abgebrochen worden. Nach der Renovation erstrahlte er in neuem Glanz. Bald darauf wurde der «Bären» mit einem internationalen Preis als «historischer Gasthof des Jahres 2000» ausgezeichnet. «Der Erlebnischarakter ist in diesem Haus sehr gross», heisst es in der Laudatio. Es wird die hohe Qualität der Renovation gelobt und das Gespür für die «Ambiance».

Der Preis beflügelte René Brogli, mit ebenso viel Schwung die Renovation des Gasthofs «Kreuz» an die Hand zu nehmen. Nach der Sa-

nierung des Dachs wurden die Räume für den neuen Zweck als Hotel und Seminarzentrum instand gestellt. Und als krönender Abschluss wurde auf der Rückseite des Hauses ein neuer Garten angelegt.

Die «Bären» Dürrenroth AG

Nach dem vielen Lob kam die Ernüchterung. Der finanzielle Erfolg blieb aus, sodass René Brogli 2008 den Betrieb zum Verkauf ausschrieb. Seit 2009 ist der «Bären» eine Aktiengesellschaft, Mitinhaber und Betriebsführer sind das Ehepaar Chantal und Volker Beduhn, Küchenchef ist Torsten Bolz. Der Erlebnischarakter steht auch bei den neuen Betriebsleitern im Vordergrund, und die Küche wurde 2014 zum wiederholten Mal mit 14 Gault-Millau-Punkten ausgezeichnet. Der Betrieb ist diversifiziert: Im Saal werden Hochzeiten und grössere Feste durchgeführt, die Wellnessuiten im «Kreuz» erfreuen sich grosser Beliebtheit, Seminarräume stehen zur Verfügung, eine Ecke ist für Kinder eingerichtet, der Garten lädt zum Verweilen ein, die Umgebung zum Wandern. Das neue Romantikhôtel ist ein Juwel im Emmental, das Gäste von weit her anlockt.

WETTBEWERB

Berner Jura

Der Berner Jura hat sich 2013 eindrücklich für den Verbleib im Kanton Bern entschieden. Der Conseil du Jura bernois mit seinen 24 Mitgliedern wurde eingesetzt, um der Bevölkerung ihre sprachliche und kulturelle Identität im Kanton Bern zu gewährleisten. Er hat seinen Sitz in La Neuveville.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 101